

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Helfende Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 1 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstandes-Konto Nr. 3. — Postcheckkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die Leberwurst-Werbung, oberhalb des Hauptmannschafts-Büros, im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Seite 1/2 Pf. — Einzelzeile mit Reklamen 1/2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: **Douf Jehne.** — Druck und Verlag: **Carl Jehne in Dippoldiswalde.**

Nr. 165

Dienstag den 18. Juli 1922

88. Jahrgang

Vertilches und Sächliches

Dippoldiswalde. In üblicher Weise fand am Sonnabend im Verein „Glück zu!“ die Aufnahme von 18 Herren statt, die im 2. Teile des Semesters an der Deutschen Mälerschule eingetreten, sich zum Beitritt gemeldet hatten. Vor versammelter Korona und im Beisein mehrerer A. S. hielt sie Präside Conrad, nachdem sie unter dem Gesang des Glück-zu-Liedes das Vereinszimmer betreten hatten, herzlich willkommen. Er wies hin auf die Vorteile, die ihnen aus der Zugehörigkeit zum Verein erwachsen, wies aber auch hin auf die Pflichten, die sie mit dem Beitritt übernommen haben. Mit Handschlag verpflichtete er einen jeden, stets die Farben grün-weiß-rot hochzuhalten und brave Glück-zu'er zu sein. Namens des A. S. Verbandes begrüßte A. S. Jehne die Neuaufgenommenen. Nachdem man sich dann an der Viertafel niedergelassen hatte, kreiste der Bruderschaftstrunk aus den großen Steinkrügen und eine kurze Kneipstafel schloß sich an. — Am Abend vorher hatte in der Reichskrone ein Damenkommerz mit anschließendem Tanzabend stattgefunden, der in jeder Weise schön verlief. Der Katerbummel am gestrigen Sonntag wurde freilich in des Wortes wahrstem Sinne arg zu Wasser und konnte nur als gemüthliches Beisammensein am Spätnachmittag im Jägerhaus durchgeführt werden.

Der in aller Stille wirkende, von Frau Registrator Schumann geleitete Frauenmissionsverein tritt nur selten einmal in die Öffentlichkeit; aber wenn schon, dann immer wohl vorbereitet und für die Veranlassungen, die Götter und auch für die Missionsthemen mit bestmöglichem Erfolge. Dies traf wieder zu bei dem am Sonnabend in der Reichskrone stattgefundenen Missionabend, den Superintendent Michael leitete. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte er an den 15. Juli 1909. An diesem Tage zogen die ersten Kreuzfahrer aus mit dem Wahlspruch: „Gott will es.“ So will Gott auch nach Jesu Aufforderung, daß wir hinausgehen in alle Welt und alle Völker lehren. Der 15. Juli erinnert ihn auch an einen längst verstorbenen Missionar seiner Heimat, und unsere Pflicht sei es, der Mission immer neue Liebe zuzuwenden, wie sie der Frauenverein in dankenswerter Weise betätigt. Als Hauptrednerin war gewonnen worden Fräulein Frenkel vom Missionshaus Leipzig, die hier keine Fremde mehr ist. Ihr Thema lautete: „Was die Frau vermag.“ In redegewandter, fesselnder Art zeigte sie zunächst auf den reichbegabten Gabentisch hin, auf dem durch den Verein gefertigte und erworbene Geschenke ausgepackt waren für eine Verlosung, deren Ertrag von 2000 M. und eine Zellerammlung von 600 M. der Missionshilfe zufließen. Solche Liebe zerstört die jetzt überhandnehmende Schacht, das sei der moralische Erfolg des Vereins. Dann entwarf die Rednerin ein anschauliches Lebensbild einer Indierin mit Namen Gange, erzählte, wie bei ihrer Erkrankung ein Zauberpriester zu Rate gezogen war und ein Öfenbild angefertigt wurde. Nach ihrer Genesung unternahm die Familie eine dreitägige Wanderung nach dem Öfenempel, wobei die Schwiegermutter auf strengste Einhaltung der heidnischen Gebräuche drang. Von einem indischen Missionsschüler wurde aber Gange für das Christentum gewonnen, und man wußte diese in ihrer Seelenstärke alle Anfeindungen der heidnischen Ortsgenossen und besonders auch den Wankelmut ihres Mannes zu überwinden, so daß ihr Haus zu einer Hütte Gottes bei den Menschen und zum Mittelpunkt einer Christengemeinde wurde. Sind bei einem Missionsfest Beifallsbezeugungen eigentlich nicht erwünscht, so konnte sich doch das gut gefüllte Saal nicht enthalten, der Rednerin für ihre interessante Erzählung lauten Dank zuzulassen. Herrlich verflocht wurde der Abend außerdem durch Vorträge vom Posaunenchor des Pfarrers Müller aus Dresden und des hiesigen Kirchenchors. In einem Schlußwort dankte der Versammlungsleiter dem Vereine und allen Mitwirkenden herzlich.

Ein guter Strategie nutzt jede ihm gebotene Gelegenheit restlos aus, und sowohl Fräulein Frenkel, als auch der Dresdener Mälerchor stellten sich gern zur Mitwirkung im Haupt- bzw. Kinder Gottesdienst am Sonntag bereit. Schon 1/2 9 Uhr luden die Posaunen vom Turm zum Kirchgang ein, und als sich die Gemeinde im Gotteshaus versammelt hatte, wurde sie vom Altarplatz aus von den Instrumenten mit einem Choral begrüßt, wie auch die Orgelvorspiele und die Begleitung der Gemeindegesänge teilweise durch die Posaunen und Hörner ersetzt wurden. In seiner Predigt nahm Superintendent Michael Bezug auf die Mission und stellte auf Grund von 1. Petri 3, 8-14 das Thema auf: „Heiligt Gott den Herrn in eurem Herzen durch Brudersinn, der die Gemeinde einträgt, durch Friedensgeist, der die Gegner überwindet, und durch Glaubensmut, der auch im Leiden standhält.“ In markiger Ansprache ging dann Pfarrer Müller-Dresden von David, dem Harkner, aus, der brauen wurde, den Riß in der Seele Sauls zwischen ihm und Gott durch die Macht der Musik wieder zu schließen. So sei es auch in unserer Zeit die Mission der Posaunenchor, beruhigend zu wirken, wie es sich auch bei dem Posaunenfest in Pausen, wo 400 Bläser wirkten, mit schönstem Erfolge gezeigt habe. Bis jetzt bestanden in Sachsen 80-90 Bläserchöre, und man sollte ernstlich versuchen, auch hier einen solchen zu gründen. — Nach dem Gottesdienst fand in der Sakristei eine Trauung statt, und als darnach das junge Ehepaar mit den Trauzugehörigen durch die Kirche schritt, wurde es von dem Mälerchor mit einer Motette begrüßt. — Auch im Kindergottesdienste wirkte der Posaunenchor mit, und man sah es den Kindern an, welche hebre, seelische Einblicke die Blasmusik auf sie ausübte. Die Unterredung leitete diesmal Fräulein Frenkel, die mit angeborenem pädagogischen Gespür die Kinder über Indien befragte und sie, indem sie ihnen dann die Geschichte eines indischen Mädchens erzählte, das wegen Krankheit von den abergläubischen heidnischen Eltern verlassen, aber von einem indischen Missionar gerettet wurde. — Am Nachmittag ging es dann mit dem Eisenbahnzuge nach Ripsdorf, wo das Missionsfest des Zweigvereins des Regenwelters nicht im Walde, sondern in der Kirche stattfand. Nach gemeinsamem Gesang begrüßte Superintendent Michael das vollbesetzte Gotteshaus, entwarf einen kurzen Rückblick auf die Missionsthemen, zeigte, wie in den heidnischen Völkern überall die Sehnsucht nach Gott zu erkennen sei, und erkannte freudig die Opferwilligkeit weltlicher Kreise für die Mission an. Fräulein Frenkel ging in lebenswarmen Er-

zählungen aus dem Missionsleben Gottes Fußspuren auf unsern Missionsfeldern nach, wie man diese Spuren sieht in dem vorbereitenden, in dem Wege wechselnden und in dem heiligenden Wirken Gottes. Pfarrer Vetter-Seiffenröder berichtete über Herrnhut, das Salz der Erde, und über seine leuchtende, dienende und völkersegnende Missionsarbeit und Pastor Fischer sprach in einem Schlußwort davon, wie man bei aller notwendigen äußeren Missionsarbeit die im innern Herzen nicht versäumen dürfe. Eingestrente Vorträge des Posaunenchors und einer Sängerschule Ripsdorfer Kinder brachten einen harmonischen Einklang mit den vorerwähnten Reden. Ein Vortrat von Missionschriften, der zum größten Teile schon in Dippoldiswalde Käufer gefunden hatte, fand restlos weitere Abnehmer. Als der Schlußgesang: „Liebt in Frieden eure Pfad“ verklungen war, verließ man das Gotteshaus voll Frieden im Herzen und voll Freude, an dem Missionswerk, jedes nach seinen Kräften, tätig habe beitragen können.

In den Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Dresden, Heft 4 bis 6, gibt A. Klengel, Meißen, einen interessanten kurzen Bericht über die Kirche zu den „Vierzehn Rotheltern“ auf der „Kahlen Höhe“ bei Reichstädt. — Als Hauptartikel enthält das genannte Heft eine Arbeit des Dr. Kaufel in Dresden über die kurfürstlichen Postmeilenstufen beim 200 jährigen Bestehen. Im Verwaltungsbezirk Dippoldiswalde befinden sich zurzeit noch Poststufen, deren es vier verschiedene Arten gab, in den Orten Altenberg, Vahrenstein, Glashütte, sogenannte Distanzstufen, diese zeigten die Entfernung nach verschiedenen Städten an, auch in Dippoldiswalde fand früher auf dem Oberortplatz eine solche Distanzstufe, doch wurde sie nach dem Brande von 1871 vom Platte entfernt und endlich infolge Unverstand zerstört. Meilenobelisken stehen nur noch eine einzige bei Breitenau, 400 Meter südlich des Ortes an der Straße nach Fürstenwalde. — Halbmeilenzeichen steht in ganz Sachsen nur noch eine einzige im Wermisdorfer Staatsforstrevier. — Viertelmeilensteine finden sich noch in Wernsdorf an der Dorfstraße, in Breitenau am Nordeingang des Haarbalds an der Straße nach Fürstenwalde und in Dippoldiswalde an der Altenberger Straße an der Abzweigung des Pfortenberges. Dr. Kaufel spricht zu lechterer die Vermutung aus, daß sie verschleppt worden sei, da der Oberreitliche Atlas östlich der Stadt eine Halbmeilenstufe zeigt. Andere Viertelmeilenstufen hat auch früher an der Gartenfront bei der Abzweigung der Dresdener und Reinholdshainer Straße gestanden.

Dippoldiswalde, 17. Juli. Durch die Herren Bezirksvorsteher kamen heute die Zinsen der Böhme-Stiftung (120 M.) an Bedürftige unserer Stadt zur Verteilung. Dankbar sei bei dieser Gelegenheit wieder des Stifters gedacht.

Die „Stern-Lichtspiele“ bringen am Dienstag und Mittwochabend den großen Sensations-Zirkus-Film „Das Geheimnis der Zirkusartistin, in welchem die Künstler Ott Petersen und Lisa Freund die Hauptrollen tragen werden. Auch für den heiteren Teil, welchen ein Dsi Dswalda-Lustspiel bildet, ist bestens gesorgt.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 17. bis 23. Juli d. J. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 1700 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 850 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum 40fachen Betrage des Nennwertes statt.

Die sächsischen Freiwilligen Feuerwehren haben zurzeit unter ihren Wehrmännern 3625 Personen, die mehr als 40 Jahre im Dienste stehen. In diesem Jahre bilden 659 Feuerwehrlente auf eine vollendete 25jährige Dienstzeit.

Die Kreisauptmannschaft Dresden hat dem Gemeindevorstand in Cunnersdorf (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde) zu einer Sammlung zugunsten des brandbeschädigten Gutsbesizers Reinhold Bender daselbst im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde bis 15. August d. J., sowie dem Gebirgsverein für die sächsische Schweiz zu einer Sammlung zugunsten seiner Bestrebungen im Bezirk der Amtshauptmannschaften Pirna, Dippoldiswalde, Dresden-A. und Dresden-N. bis 15. Oktober d. J. Genehmigung erteilt.

Vier junge Burschen in Kleinzschaichwitz, die nachweislich eifrig Schundromane gelesen hatten, beschloßen, sich durch einen Gewaltakt mit Geldmitteln zu versehen, um in die weite Welt zu gehen. Sie bereiteten deshalb einen räuberischen Ueberfall vor und bestimmten unter sich einen 16jährigen Kameraden zur Ausführung der Tat. Sie laueren einer ihnen bekannten Frau auf, die der Bursche niederzuklagen und zu berauben versuchte. Doch glückte den Räubern der Plan nicht, denn die resolute Frau setzte sich kräftig zur Wehr und schrie um Hilfe. Die Ermittlung des vierblättrigen Kleeblattes gelang.

Reinhardtsgrimma, 16. Juli. Heute vor 50 Jahren wurde hier eine Postagentur eingerichtet.

Dittersbach. In voriger Woche sind die Prospektweisen in der Orgel hiesiger Kirche wieder eingebaut worden, so daß am gestrigen Sonntag die Orgel erstmalig in voller Klangfülle ertönen konnte.

Dresden. Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, entspricht die in anderen Blättern verbreitete Nachricht, wonach der frühere Außenminister Dr. Simons zum Reichsgerichtspräsidenten ernannt werden soll, nicht den Tatsachen. Zum Nach-

folger des verstorbenen Reichsgerichtspräsidenten Dr. Delbrück ist vielmehr der bekannte volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Dr. Heinze in Aussicht genommen. Seine Ernennung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

— Vom Bahnbau in Vorstadt Plauen. In der Dienertstraße ist man jetzt eifrig mit der Herstellung der Querstützmannern beschäftigt, die zur Aufnahme der eisernen Trägerkonstruktion dienen. Diese Arbeiten werden deshalb so gefördert, weil die Dienertstraße als erste Bahnunterführung in Betrieb genommen werden soll. Der Uebergang an der Würzburger Straße wird voraussichtlich monatelang gesperrt werden müssen, weil der Straßenkörper an jener Stelle reichlich 2 Meter tiefer gelegt werden muß. Auch an der Straße Altplauen kommt eine langfristige Sperrdauer in Betracht; handelt es sich doch hier um eine Ueferlegung der Straße, sowie um die Verlegung der Straßenbahnlinie und um die Aufstellung von Brückenträgern. Nur an der Dienertstraße ist die Arbeit einfacher, da sich hier nur eine geringe Ausschachtung des Straßenkörpers notwendig macht.

Pirna. Das Arbeiter Hadersche Ehepaar, dessen zehnjähriges Mädchen und ein Bruder des Mannes, in der Pionierkaserne wohnhaft, hatten am Donnerstagabend Pilze geessen, die in der Viehleite gesucht worden waren. Am Freitagvormittag stellten sich bei Mitgliedern der Familie Vergiftungserscheinungen ein, die hauptsächlich bei der Ehefrau sehr bedenklich wurden, so daß man schließlich den Arzt rufen mußte, der gegen Abend die Ueberführung der Erkrankten in das Krankenhaus anordnete. Die Sanitätskolonne traf in kürzester Zeit ein, so daß die Ueberführung der vier Personen sehr schnell von statten gehen und ihnen noch rechtzeitig Hilfe zuteil werden konnte. Sie befinden sich jetzt außer Gefahr. Die Vergiftung ist auf den Genuß von Stollenblätterpilzen zurückzuführen, die dem Waldchampignon sehr ähnlich sehen, der in der Viehleite viel anzutreffen ist. Die Vergiftungserscheinungen treten gewöhnlich erst 12 Stunden nach Genuß dieses Pilzes ein, wie es auch dieser Fall wieder gezeigt hat.

Ostzig. Auf dem hiesigen Schützenplatze steht vom Schützenfeste her noch die Drahtseilbahnanlage, die zum Teil schon abgebrochen ist. Auf den noch stehenden Ueberresten kletterten Kinder herum, die auf dem Plage Spiele zum Gewerkschafts-Kinderfest geübt hatten. Wöglich brach das Gerüst zusammen und begrub den zwölfjährigen Sohn des hiesigen Einwohners Johann Bartel unter sich. Dem Kinde wurden mehrere Rippen gebrochen und die Knochenteile in die Lunge gedrückt. Das Kind wurde sofort ins Krankenhaus überführt; es verschied aber bald nach seiner Ankunft in Zittau.

Kiesla. Die Stadtverordneten stimmten den Vorschlägen des Ausschusses für Straßenumbenennung bzw. des Rates zu, 11 Straßen bzw. Plätzenamen umzubenennen. Die erforderlichen 15 500 Mark für Neuanschaffung von Straßenschildern wurden bewilligt. Nach der Mitteilung eines Stadtverordneten sind noch weitere Straßen vorhanden, deren Umbenennung im Auge behalten werden müsse.

Leipzig. In der Stadtverordnetenversammlung brachte der kommunische zweite Vorsitzende den Antrag ein, Straßen, deren Benennung an die Zeit der Monarchie erinnere, umzutauschen und ihnen die Namen verdienter Republikaner zu geben. Obwohl das Stadtverordnetenkollegium eine sozialistische Mehrheit hat, wurde der Antrag mit 33 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Leisnig. Die Denkmalsweihe des ehemaligen Infanterieregiments 179 ist verschoben worden.

Zwidau. Bei den Tumulten am 4. und 5. Juli in Zwidau und Nachbargemeinden wurden außerordentlich viele Plünderungen ausgeführt. Bis jetzt sind 37 gemeldet worden. Die meisten Beteiligten scheuen sich, aus Furcht vor späterem Terror, Anzeige zu erstatten. In welchem Umfang geplündert wurde, geht daraus hervor, daß bei einem 19jährigen Zimmermann im Borori Reinsdorf allein 16 wertvolle Jagdgewehre vorgefunden worden sind. In Rosel raubten jugendliche Burschen zehn Militärvereinsgewehre usw.

Ramenz. In den Gersdorfer Wäldungen wurde eine Frau aus Gersdorf beim Heidelbeersuchen von einer Kreuzotter gebissen. Herzliche Hilfe war sofort zur Stelle, worauf die Ueberführung der Frau nach dem Krankenhaus erfolgte.

Banzen. Die Kirchengemeinde ist in der Lausitz über alle Maßen ergiebig. Von den Bergen bis ins Flachland sind die Älleen dicht behangen, die Keste biegen sich unter der Last der in förmlichen Klumpen hängenden Früchte, und es fehlt bald an Pflückern, um den reichen Erntesegeten zu bergen. Die Preise sind trotz der Menge des Angebotes verfallen und teilweise noch recht hoch. So wurden erst am Mittwoch wieder 6,50 bis 7 M. für das Pfund Kirschchen ab Bude verlangt. Teilweise ging der Preis aber auch auf 5, 4 und dergleichen sogar auf 3,50 M. herab. Mit welchen Procentsätzen der Handel arbeitet, zeigt die Tatsache, daß von Landwirten die Kirschchen zu 3,50 M. abgeliefert und von den Händlern ohne jede Zwischenarbeit mit einem Gewinn von 2,50 M. pro Pfund weiterverkauft wurden.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 4. Juli.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Gesetzentwurf über den **Ausschluß eines Teiles des Meeresgebietes aus dem Zollgebiet**. Kiel will seinen Hafen zum Großhandelshafen für den Ost- und Nordeuropahandel ausbauen und hofft, Ausgangs- und Endpunkt der Ostseeschifffahrt zu werden. Die Stadt Kiel bedarf daher in ihrem Hafen eines Zollauschlußgebietes, in dem Umschlag und Stapelung ausländischer Güter ohne zollamtliche Abfertigung und insbesondere von Einfuhr- oder von Ausfuhrverboten vor sich gehen können.

Nach längerer Aussprache, in der der Reichswirtschaftsminister **Schmidt** darauf hinweist, daß die Reichsregierung bemüht gewesen sei, die Angelegenheit zu fördern, wird die Vorlage verabschiedet.

Zur Beratung kam weiter die zweite Lesung eines Entwurfs des Reichstages gegen einen Reichsbescheid betr. das Gesetz über **Feuerungsmassnahmen für Militärentener**. Dem Reichstag schien die Erhöhung der Einkommensgrenze auf den dreifachen Betrag der Erwerblosenunterstützung zu hoch. Der Reichstag schloß sich der Auffassung des Ausschusses an, wonach die Berechnung nach der Erwerblosenunterstützung besetzt wird.

Der Nationalrat.

Ein Antrag **Müller-Franken** (Soz.), **Marr** (Nrr.) und **Dr. Beteren** (Dem.), den 11. August, an dem die Weimarer Verfassung verabschiedet wurde, als staatsrechtlichen Anerkennung, geht an den Nationalrat. Der Gegenentwurf über **Wahlnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse** wird dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Der Entwurf eines **Disziplinargesetzes für die Wehrmacht** geht nach kurzer Debatte an den Ausschuss für Militärgerichtsbarkeit.

Gegen Preissteigerung und Schleichhandel.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes betr. die öffentliche Bekanntmachung von Beurteilungen wegen Preissteigerung, Schleichhandel, verbotener Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände und unzulässigen Handlung. Nach Paragr. 1 wird bei vorläufigen Runderhandlungen gegen diese Strafvorschriften, wenn auf Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten oder auf Geldstrafe von mindestens 50 000 Mark erkannt ist, neben der Strafe die öffentliche Bekanntmachung der Beurteilung durch eine Tageszeitung sowie der öffentliche Einschlag auf Aushängen des Täters angeordnet. Der Ausschuss schlägt auch im Geschäftsvermerk des Täters.

Hierzu liegt ein Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien vor, der eine Ausgestaltung der Preisbestimmungen wünscht in einer Form, die die herrschende Geldwertverfallung besser berücksichtigt.

Reichsjustizminister **Dr. Radbruch** bittet, diesen Antrag abzulehnen, da die vorhandenen Bestimmungen genügend seien.

Abg. Hammer (Dntf.) fordert Nachprüfung der Warenpreise wegen der fortschreitenden Geldwertverfallung.

Abg. Sivkovich (Dem.) erklärt die bestehenden Wucherbestimmungen für nicht brauchbar. Klein Kaufmann könne heute seine Preise nur nach den Einkaufspreisen bemessen.

Abg. Prätig (Soz.) nennt die jetzigen Wucherbestimmungen zu milde.

— Berlin, den 15. Juli.

Angenommen wird zunächst ein Gesetzentwurf über die **Erfassung für beschädigte Reichsbanknoten**, nach dem für in beschädigtem Zustande zurückgegebene Banknoten Ersatz nur geleistet wird, wenn das besondere Kennzeichen auf dem Reststück vorhanden ist.

Angenommen wird ein Antrag aller Parteien, der eine Denkschrift über Fragen der **Wohlfahrtsfrage** einschließlich der Armenfürsorge verlangt.

Der Gesetzentwurf zur **Errichtung eines Reichspolizeiamtes** wurde dem Rechtsausschuss überwiesen.

Pflichten der Beamten.

Es folgt dann die zweite Lesung des Gesetzes über die Pflicht der Beamten zum Schutze der Republik. Nach der Ausschlußfassung ist jeder Reichsbeamte auf die Reichsverfassung eidlich zu verpflichten. Wird der Eid verweigert, so ist die Ernennung des Beamten nichtig. Der Reichsbeamte ist verpflichtet, in seiner amtlichen Tätigkeit für die verfassungsmäßige republikanische Staatsgewalt einzutreten. Er hat alles zu unterlassen, was mit seiner Stellung als Beamter der Republik nicht zu vereinigen ist. Insbesondere ist ihm untersagt, amtliche Einrichtungen für Bestrebungen zur Veränderung der gegenwärtigen Staatsform zu unterstützen, über die Staatsform, die Reichsflagge und die Regierungsmittelsprechungen zu tun und auf die ihn unterstellt sind, in diesem Sinne einzuwirken. Dem Reichsbeamten ist weiterhin untersagt, in der Öffentlichkeit gehässige oder aufreizend monarchistische Bestrebungen zu fördern oder die Republik und ihre Regierungsmittelglieder verächtlich zu machen. Reichsbeamte, die mit dem Schutze der Republik besonders betraut sind, haben auch außerhalb ihrer amtlichen Tätigkeit Angriffe auf diese zu unterlassen. Zu diesen Beamten gehören die Staatssekretäre und die höheren Ministerialbeamten.

Abg. Schulz (Dntf.) erklärt die Bereitwilligkeit seiner Partei, dem Staat zu helfen. Aber das vorliegende Gesetz lehnen wir als zu weitgehend ab. Es entredet politisch das Beamtenamt.

Abg. Höfer (Ztr.) stimmt der Vorlage zu und betont, daß an den Rechten der Beamten gar nicht gerüttelt werden soll. Der Beamte müsse ein besonderes Maß von Takt und Zurückhaltung zeigen und jeden Mißbrauch seines Amtes zu parteipolitischen Zwecken unterlassen.

Abg. Scholz (D. Wp.) hält die Vorlage für überflüssig und stellt fest, daß das alte Reichsbeamtengesetz einer verständigen Regierung alle Mittel in die Hand gebe, die sie gebrauche, um sich der Treue des Beamtenamtes zu versichern. Wir verlangen treue Pflichterfüllung der Beamten, aber wir müssen ihnen auch Gewissungs-, Meinungs- und Meinungsäußerungsfreiheit lassen.

Reichsminister **Dr. Höfer** bemerkt hierzu, daß die Regierung des alten Regimes genau so vorgegangen sei, wie man es jetzt durch das Beamtengesetz bezwecken wolle. Er habe der Reichskanzler v. Helldorf sich gegen sozialistische Beamte gewendet. Zudem werde in der jetzigen Vorlage kein neues Gesetz geschaffen, aber bei der allgemeinen Bewußtseinsbildung der Annehmungen könne eine nochmalige Betonung der Reichsflagge nur heilsam sein.

Abg. Levi (N. Ztr.) sucht ebenfalls nachzuweisen, daß das Gesetz keineswegs beamtenfeindlich sei.

Die Verantwortlichkeit am Kriege.

Neben dem ausgezeichneten Engländer **Keynes**, der die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages in einer geradezu klassischen Weise darlegte und die europäische Öffentlichkeit vor den unheilvollen Folgen von Versailles gewarnt hat, ist wohl niemand so tief in das Wesen des Friedensvertrages eingegangen und hat die psychologischen Motive, aus denen der Krieg

entstanden, geführt und beendet worden ist, so klar erkannt und in maßgebender Weise dargestellt, wie der ehemalige italienische Ministerpräsident **Francesco Ritti**. Man sollte sein Werk „Das friedlose Europa“, das abgesehen von einigen nicht recht annehmbaren Einseitigkeiten geradezu als vorbildlich gelten darf, noch viel mehr lesen und verbreiten, als es in Deutschland geschieht und sich wieder an dem klaren und gesunden Blick erweisen, mit dem der italienische Staatsmann die Lage des friedlosen Europas sieht und die Mittel zur Beseitigung aufzeigt.

Von außerordentlichem Interesse sind besonders die Ausführungen **Ritti** über die Frage der Verantwortlichkeit für den Krieg und es ist von hoher Bedeutung, daß eine maßgebende und führende Persönlichkeit aus dem Lager der Entente offen und ehrlich zu einem Geständnis der Unhaltbarkeit des berichtigten Paragraphe 231 des Versailler Vertrages bekennt und die Lüge von der deutschen Schuld am Kriege als das bezeichnet, was sie in der Tat gewesen ist: nämlich als ein Propagandamittel der Entente.

„Ich kann also nicht erklären,“ so fährt **Ritti** im zweiten Kapitel seines Werkes aus, „daß Deutschland und seine Verbündeten die einzig Verantwortlichen für den Krieg sind, der Europa in einen Trümmerhaufen verwandelte und die Hölle auf Erden losließ. Diese Behauptung, die wir alle während des Krieges aufstellten, war eine Kriegswaffe; aber kein Mensch kann sie nach dem Kriege als ernsthaftes Argument auführen.“

Eine sorgfältige Prüfung aller diplomatischen Schriftstücke, aller Verträge, aller Berichte vor dem Kriege zwingen mir die feierliche Erklärung ab, daß die Verantwortlichkeit für den Krieg nicht allein auf Seiten der Besiegten zu suchen ist, daß Deutschland viellecht den Krieg gewünscht und sich unter dem Einfluß großer industrieller Kreise — wie der Eisenindustrie, die für die Presse und die aufreizenden Veröffentlichungen verantwortlich zu machen ist — darauf vorbereitet hatte, daß aber mehr oder weniger alle kriegsführenden Nationen selbst Anteil an der Schuld haben. Es ist nicht wahr, daß es Kriegsziele nur für das imperialistische Deutschland gab und daß die Länder der Entente ohne Eroberungsabsichten den Krieg führten.

Die Dokumente, welche **Rantsky** in Deutschland veröffentlichte, und jene, die die Moskauer Regierung bei wiederholten Anlässen veröffentlichten, zeigen klar, daß die Vorbereitungen für einen Krieg und der Glaube an ihn nicht allein auf der Seite der Zentralmächte zu finden war, sondern ebenso und in nicht geringerer Weise auf Seiten der anderen Staaten. Es wird stets unaufgeklärt bleiben, warum **Rußland** jenen verhängnisvollen Schritt tat, die allgemeine Mobilisierung anzuordnen, die keine einfache Vorsichtsmaßregel sein konnte und es auch nicht war. Es steht außerhalb jedes Zweifels, daß die russische Mobilisierung sogar der österreichischen vorausgegangen ist. Nach einer bis ins letzte gehenden Prüfung der Vorfälle, als die Kriegswut schon veranlaßt war, sagte gerade **Lloyd George** in seiner Rede vom 23. Dezember 1920, daß der Krieg viellecht, ohne daß eine Regierung ihn tatsächlich gewünscht hätte, plötzlich ausgebrochen sei: alle seien gewissermaßen hineingetaumelt.“

Sozialistische Einheitsfront.

Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Reichstagsfraktionen.

Noch bevor die Verhandlungen über die Regierungsbildung zum Abschluß gekommen sind, hat die innerpolitische Lage plötzlich durch die Einigung der beiden sozialistischen Reichstagsfraktionen eine wesentliche Veränderung erfahren.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und die Reichstagsfraktion der Unabhängigen Sozialdemokratie haben nach Vorbesprechung der beiderseitigen Fraktionsvorstände in getrennter Sitzung den übereinstimmenden Beschluß gefaßt, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen zusammenzuschließen. Dieser Beschluß ist der Regierung und den Reichstagsparteien bereits offiziell bekanntgegeben worden.

Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft ist nach dem „Vorwärts“, zwischen den beiden Fraktionen das Maximum der möglichen Einigkeit zu verwirklichen. Die Selbstständigkeit der Fraktionen und der hinter ihnen stehenden Organisationen behalte dabei nach wie vor. Theoretisch bleibe sogar, so meint der „Vorwärts“, die Möglichkeit offen, die hoffentlich nie eintreten wird, daß die eben geschlossene Verbindung wieder gelöst werde. Alle Wahrscheinlichkeit spreche jedoch für die Annahme, daß mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Weg zur dauernden Einigung betreten werde und daß er nicht wieder verlassen werde.

Ob die Arbeitsgemeinschaft wirklich, wie die Mehrheitssozialisten erhoffen, zu einer Verschmelzung der beiden Parteien führen wird oder ob, bei der ungleichartigen Zusammenfassung der unabhängigen sozialistischen Fraktionen, in der Persönlichkeiten wie die beiden Kommunisten **Adolf Hoffmann** und **Levi**, sowie **Rebebour** mit **Beitz** und **Crispien** zusammenhängen, der Versuch einer Gemeinschaftsarbeit, wie in der ersten Zeit nach der Revolution, auch diesmal scheitern wird, muß die nächste Zukunft lehren. Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, daß die Gewerkschaften nicht zuletzt das treibende Element für diese Arbeitsgemeinschaft gewesen sind.

Auch die Bürgerlichen schließen sich zusammen.

Wie die christliche Gewerkschaftszeitung „Der Deutsche“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, dürfte die parlamentarische Arbeitsgemeinschaft, die zwischen der Mehrheitssozialdemokratie und den Unabhängigen abgeschlossen wurde, zur Folge haben, daß zwischen der Zentrumspartei und der Deutschen Volkspartei ebenfalls eine parlamentarische

Arbeitsgemeinschaft zustande kommt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß auch die Bayerische Volkspartei und die Deutsch-Demokratische Partei in diese Arbeitsgemeinschaft einbezogen werden. Das eine steht jedenfalls schon fest, daß für den Fall einer Reichstagsauflösung diese vier Parteien eine politische Einheitsfront bilden werden.

Die Verfolgung der Mörder.

Bisher 24 Verhaftungen.

Die Nachforschungen nach den flüchtigen Mördern **Mathenau**, **Fischer** und **Kern**, sind bis zur Stunde immer noch ergebnislos. Außer diesen beiden jagdet die Berliner politische Polizei nach einem gewissen Oberleutnant **a. D. Günther Brandt** aus Berlin, der den zur Tat benutzten Kraftwagen geliefert hat.

Bisher wurden insgesamt 24 Personen wegen Teilnahme, Mitwisserschaft oder Begünstigung verhaftet, vernommen und nach eingehenden Befragungen dem Gericht zur Weitergabe an den Staatsgerichtshof überliefert. Es handelt sich ausschließlich um Mitglieder der Organisation C, des Deutschen Schutz- und Trugbundes und des Verbandes Nationalgesinnter Soldaten.

Unter den in den letzten Tagen festgenommenen befindet sich der Hauptmann **Walter Wede** aus Berlin. Seine Angaben führten zur Festnahme des Korvettenkapitäns **a. D. Friedrich von Wendrodt** in Dresden. Gleichzeitig wurde der Privatdetektiv **Waldemar Niedrig** als Mitwisser in Haft gesetzt. Ferner wurde der Seefizier **Darmuth Blaar** aus Hamburg verhaftet. In Dresden sind als Vermittler des Kraftwagens die früheren Mitglieder der Ehrhardt-Brigade **Gustav Steinbeck** und **Rudolf Heinze** verhaftet worden. In Schwerin wurde der Schauspieler **Baldemar Haugwitz** festgenommen und nach Berlin gebracht, weil er den flüchtigen Mördern bei der Fortschaffung eines Koffers behilflich war. In Bismar hat man den Kaufmann **Rudolf Otto** und in Lenzen den Kaufmann **Paul Gisch** in Haft gesetzt, weil sie den Tätern bei der Flucht behilflich waren.

Neue Spuren.

Auf dem Bahnhof in **Lulm** (Braunschweig) sind durch einen Landjäger zwei Männer festgenommen worden, auf die die Beschreibung der Mörder des Ministers **Mathenau** paßt. Die Verdächtigen bestreiten zwar irgend eine Beteiligung an dem Mord. Sie wurden in das Amtsgerichtsgefängnis in Königsutter gebracht. Die weitere Untersuchung muß abgewartet werden.

Die Suche bei Gardedelegen eingeleitet.

Die große Fahndungsaktion nach den flüchtigen Mördern **Mathenau** in der Altmark von Gardedelegen bis zum Harz und nach Anhalt zu hat leider das gewünschte Ergebnis nicht gehabt. Die beiden Gefuchten sind entwischt. Die Suche ist verlorengelassen. Die zu der Fahndung verwendeten Polizeikräfte sind teils umgruppiert, teils zurückgezogen worden. Sie sind aber jetzt ständig in Bereitschaft, sofort wieder eingesetzt zu werden, wenn irgendwo sich die Möglichkeit einer Festnahme ergeben könnte.

Die Untersuchung über die Verschöbrung der Organisation „Conful“ ist jetzt direkt vom Reichsanwalt übernommen worden. Der Kreis der Verschöbrer hat sich inzwischen bedeutend erweitert. Man hat über 600 Namen festgesetzt von Leuten, die der Organisation angehört oder Beziehungen mit ihr haben.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 16. Juli 1922.

Der russische Volkskommissar für das Auswärtige, **Ischljew**, ist von seinem Invalidentat wieder in Berlin eingetroffen. Er wohnt im russischen Volkshausgebäude.

Die kommunalistischen Organe „Neue Zeitung“ und „Bayerische Arbeiter-Zeitung“, die in Augsburg erscheinen, sind wegen aufreizender Artikel auf die Dauer von drei Tagen verboten worden.

Der Oberpräsident **Höring** hat die „Magdeburgerische Zeitung“ auf 14 Tage verboten. Wegen des Verbot ist **Wohler** beim Minister des Innern eingeklagt worden.

Der Reichstagsabgeordnete **Arbeitersekretär Kasser** (Soz.) ist zum kommissarischen Landrat des Kreises **Danan** bestimmt worden.

Durch die Verordnung des Senats der Stadt **Bremen** ist der deutschvölkische Schutz- und Trugbund aufgelöst.

Der nassauische Kommunal-Landtag sprach dem Vertreter der Provinz **Hessen-Nassau** im Reichstag, **von Trott zu Solz**, mit großer Mehrheit ein Misstrauensvotum wegen seiner Abstimmung gegen das Gesetz zum Schutze der Republik aus.

Am **Amerikanische Studenten beim Reichskanzler**. Dieser Tage empfing der Reichskanzler eine Gruppe von etwa 50 amerikanischen Studenten, die sich im Zusammenhang mit der so überaus dankenswerten in Amerika arbeitenden „Europäischen Studentenhilfe“ auf einer Rundreise durch Europa befinden. In einer Ansprache behandelte der Reichskanzler hauptsächlich das Reparationsproblem. Zum Abschluß gab der Reichskanzler den jungen Amerikanern aus ihren besonderen Wunsch einige Geleitworte mit, in denen er sagte: „Auch ein besiegtes Volk hat Anspruch auf Gerechtigkeit. Man kann von einem Volke nicht mehr verlangen, als in seinen Kräften steht. Amerika hat die Sklavenerfreierung erlebt. Wenn man von einem Volke in Europa mehr verlangt, als es leisten kann, so ist das der Beginn einer neuen Sklaverei.“

Der **polnische Terror in Ostpreußen**. Die Annahme, daß nach dem Eintreffen der polnischen Polizei die Zustände in Ostpreußen sich bessern würden, hat sich schnell als irrig erwiesen. Raub, Plünderung und Diebstahl dauern unermüdet fort. In **Łowik** stehen polnische Partisanen Lager und

Gedenktafel für den 17. Juli.

1486 * Der italienische Maler Andrea del Sarto in Florenz († 1531) — 1714 * Der Philosoph Alex. Gottlieb Baumgarten in Berlin († 1762) — 1787 * Friedrich Krupp, Gründer der Gustafshütte in Essen († 1826) — 1860 * Die Christkatholik Maria Wieg in Trier — 1861 * Der Maler Ludwig von Jumbusch in Wien († 1915) — 1897 * Der Mediziner Max Cretel in München (* 1835).

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

100 holländische Gulden	17128	18117	167,— W.
100 belgische Franken	3436	3572	80,— "
100 dänische Kronen	9468	9997	112,— "
100 schwedische Kronen	11396	12085	112,— "
100 italienische Lire	1993	2067	80,— "
1 englischer Pfund	1955	2052	20,— "
1 Dollar	438	457	4.20 — "
100 französische Franken	3640	3755	80,— "
100 schweizerische Franken	8424	8813	80,— "
100 tschechische Kronen	997	999	—,—" "

Berlin, 15. Juli. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 2510 Rinder, 286 Käber, 7862 Schafe, 4015 Schweine und 38 Hegen. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Rindern 2600—3500, Bullen 2600—3500, Käber 1600—5500, Käber 2800—4400, Schafe 1400—3800 und Schweine 5500 bis 6800 Mark. Marktverlauf: In allen Gattungen matt.

Das Geheimnis von Dubschinka.

Kriminalroman von **Eric Svenkein.**
(4. Fortsetzung.)

„Über Kind — um Gottes willen, wer hat dir denn so törichtes Zeug in den Kopf gesetzt?“
Mary schwieg.
„Sage es mir!“ befahl Helene fast heftig. „Wer hat dir überhaupt Märchen erzählt?“
Das Kind war ganz blaß geworden und starrte ängstlich in Helenens Gesicht. Statt aller Antwort fragte es plötzlich weinerlich:
„Daß du denn Puttchen nun auch nicht mehr lieb?“

Helene nahm die Kleine in die Arme. Sie schämte sich, so heftig gewesen zu sein. Und sie empfand rasendes Mitleid mit dem Kinde. Dieses „auch“ vertiet so viel! Es bewies, daß Puttchen instinktiv fühlte, was Helene ja schon sehr bald klar geworden war: daß Marys Eltern trotz aller äußeren Sorgfalt der Kleinen sehr wenig Liebe entgegenbrachten.
Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß die Gräfin sich so gar nicht mit Puttchen beschäftigte, obwohl sie ja hier Zeit genug gehabt hätte.
Helene tröstete und beruhigte die Kleine auf das Herzlichste. Zuletzt fragte sie sanft:

„Aber nun sage mir, wer dir so häßliche Märchen von Zauberern und Hexen, die es ja gar nicht gibt, erzählt hat, Puttchen!“
Und Puttchen, die ganz glücklich war, Helene wieder freundlich sprechen zu hören, gestand nun willig:

„Johanna erzählte mir jeden Abend, wenn ich im Bette lag, Geschichten.“
Helene nickte nachdenklich.
„So, Johanna, deine ehemalige Kinderfrau.“
Sie glaubte, nun alles zu verstehen. Die Kinderfrau, die, wie sie aus einigen Andeutungen der Gräfin entnommen hatte, plötzlich entlassen worden war, hatte offenbar aus Rache Mary gegen ihre Mutter aufgebracht.

„Aber ich werde Puttchen schon nach und nach wieder auf den richtigen Weg bringen,“ dachte Helene zuversichtlich. Dann gingen sie weiter nach dem Hofe.
Im Vorübergehen trat Helene in das Postamt. Aber es war kein Brief von Peter Lindemann da. Sie schlenderte langsam zwischen den Geschäften hin, besah sich die ausgelegten Teppiche, Gefäße und Schmuckstücken und plauderte dabei vergnügt.

Pötzlich blieb Helene wie angewurzelt stehen, wurde feuerrot, und starrte sprachlos in ein lachendes, von dunklem Kraushaar umrahmtes Gesicht.
„Herr — — — Lindemann!?“
„In Person! Nicht wahr, das haben Sie nicht gedacht, mich jetzt hier in Kairo so plötzlich vor sich zu sehen, gnädiges Fräulein? Und das ist wohl Puttchen? Auf gute Freundschaft, kleine Dame!“

„Aber wie kommen Sie denn nur so plötzlich nach Kairo?“ stammelte Helene, immer noch ganz verwirrt.
„Aus dem nicht mehr ganz ungewöhnlichen Wege moderner Verkehrsmittel, zu welchen Schiffslinien und Eisenbahnrouden gehören! Ich bekam plötzlich Lust, wieder einmal ein paar Stützen in diesem schönen Lande zu machen. Außerdem hatte ich noch andere Gründe, welche mir den Wunsch nahelegten, einen Winter in Kairo zu verbringen. Gründe — — — sehr persönlicher Natur.“

Er bläute sie spitzbübisch an. In seinen dunklen Augen lag ein warmer Schein.
Helene wurde noch verlegener.

„So wollen Sie den ganzen Winter hier bleiben?“
„Bisweilen. Es hängt von verschiedenen Dingen ab. Wäre es Ihnen unlieb?“

„Mir? Was hätte ich — — —?“
„Ach, tun Sie doch nicht so!“ unterbrach er sie und griff abermals nach ihrer Hand. „Sie waren ja damals von so reizender, unbefangener Natürlichkeit! Warum wollen Sie sich nun plötzlich verstecken? Sie müssen es ja doch gemerkt haben, schon damals — und später an den Briefen — wie es um mich steht! Sehen Sie, bitte, nicht so bestürzt drein! Es ist ja doch kein Unglück, wenn ein Mann sich in Sie verliebt und nun ganz demütig und bescheiden bittet, Sie möchten wenigstens die Gewogenheit haben, ihn kennen zu lernen. Das verpflichtet Sie ja noch zu nichts.“

Er hatte leise gesprochen und war dabei unwillkürlich in eine stille Seitengasse eingebogen. Helene folgte ihm mechanisch. Sie war immer noch sehr rot und bläute gedankenvoll auf das Pfaster nieder. Etwas in ihr wallte warm auf bei seinen Worten, aber zugleich war ihr, als drücke eine nie gekannte Be-

fangenheit ihr die Kehle zusammen, daß sie kaum atmen konnte.

„Wann wollen Sie zur Gräfin?“ fragte sie bekommen.

„Bald. Morgen oder übermorgen vielleicht. Ich hoffe, sie ist noch die alte, liebe Grace Morgan, bei der ich stets einen Brett im Stein hatte. Ich bin ja so froh, daß Sie gerade bei ihr sind! Dadurch wird ein swanglos gemüthlicher Verkehr viel leichter, als wenn Sie bei fremden Leuten wären, deren Bekanntschaft ich erst auf Umwegen machen müßte.“

„Die Gräfin verkehrt aber hier mit niemand!“
„Oh, — wirklich? Nun, mit ihrem „narrischen Hofmaler“, wie sie mich immer nannte, wird sie schon eine Ausnahme machen. Uebrigens, wissen Sie was, Fräulein Viron? Ich will es gleich heute versuchen. Ich begleite Sie später nach Hause und lasse mich bei der Gräfin melden. Warum soll ich die Möglichkeit, vielleicht einen reizenden Nachmittag mit Ihnen zu verbringen, ungenützt vorübergehen lassen?“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Zuchthaus für einen Defecteur. Das Reichsgericht verurtheilte den Kaufmann Alfred Müller aus Krefeld, der 1918 von der Front entflohen und mit feindlichen Agenten in Dänemark in Verbindung getreten war, zu fünf Jahren Zuchthaus.

Volkswirtschaft.

Dampferverkehr von der Ostsee zum Kaspiischen Meer? Von Hamburg tritt demnächst ein Dampfer eine Probefahrt Hamburg—Petersburg—Marienkaufsystem—Wolga an. Falls die Fahrt günstig verläuft, soll ein zweiter, mit Rapphamotor betriebener Dampfer, mit deutschen Industriezeugnissen an Bord, auf demselben Wege expediert werden. Nach dieser Probefahrt soll der Versuch unternommen werden, eine direkte Wasserverkehrsverbindung mit dem Kaspiischen Meere herzustellen.

Deutschlands Außenhandel im Mai. Nach den vorläufigen Feststellungen des Statistischen Reichsamts über die Ergebnisse des deutschen Außenhandels im Mai hat im Spezialhandel betragen: die Einfuhr 33,1 Millionen Doppelzentner im Werte von 32,4 Milliarden Mark, die Ausfuhr 20,9 Millionen Doppelzentner im Werte von 27,2 Milliarden Mark. Der Einfuhrüberschuß beträgt annähernd ebensoviele wie im Vormonat, nämlich 5,2 Milliarden Mark. Bei der Ausfuhr ist ein starker Rückgang insbesondere bei Kohle, dann aber auch bei Kalisalzen, festzustellen.

94 facher Goldsolkaufschlag. Für die Zeit vom 19. bis einschließlich 25. Juli 1922 beträgt das Goldsolkaufschlag 9400 vom Hundert.

Wichtige Nachrichten

England erwägt einen Schuldennachschuß.
London, 15. Juli. Der Leitartikel des Daily Chronicle deutet darauf hin, daß die Regierung tatsächlich erwägt, den europäischen Alliierten den Erlaß ihrer Schulden anzubieten, um dadurch die Reduktion der Reparationssumme und eine internationale Anleihe zu ermöglichen. Auch sonst stößt man auf viele Versuche, das Publikum auf eine solche Lösung vorzubereiten. Laut „Outlook“ gingen den internationalen Bankiers bereits geheime Anfragen zu, ob sie bereit seien, nach Paris zurückzukehren, um die Anleihe zu bewerkstelligen, welche Frankreich noch vor kurzem verworfen hat.

Der Denunziant des Rieker Marinearsenals wegen Landesverrat verhaftet.

Riel, 17. Juli. Unter dem Verdacht des Landesverrates im Zusammenhang mit den Waffenspenden im Rieker Arsenal wurde auf Anordnung des Oberreichsanwalts in Leipzig der Rieker Arbeiter Heinrich Bod verhaftet. Die Festnahme erfolgte, weil Bod der Kontrollkommission der Verbandsmächte noch andere Mitteilungen gemacht haben soll.

Kabinet und Parteien.

Berlin, 17. Juli. Der Lokalanzeiger berichtet: Das Reichskabinet hielt gestern Nachmittag im Reichstag eine Sitzung ab. In dieser referierte der Reichsfinanzminister und Staatssekretär Schroeder über die laufenden Verhandlungen mit dem Garantiefomitee, das inzwischen Berlin verlassen hat, um in Paris über die bisherigen Verhandlungen mit der Reichsregierung Bericht zu erstatten. Die innerpolitische Lage war nicht Gegenstand der Kabinettsbesprechung. Ob überhaupt das Kabinet erweitert werden muß ist eine Frage, die man an zuständiger Stelle gegenwärtig nicht unbedingt bejaht. Eine bestimmte Entscheidung in der innerpolitischen Lage werden erst die nächsten Tage bringen können.

Eine deutschnationale Wochenchrift auf 6 Monate verboten.

Riel, 17. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik die Wochenchrift „Vordwest“, Herausgeber Deutschnationale Volkspartei, Landesverband Schleswig-Holstein, auf die Dauer von 6 Monaten verboten.

75 Millionen Mark zum Schutze der Republik.

Die Regierungsparteien des Reichstages haben einen Gesetzentwurf folgenden Wortlauts eingebracht: „Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, der Reichsregierung für Maßnahmen zum Schutze der Republik einen Kredit von vorläufig 75 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.“ Zu welchem Zweck dieser Kredit, dessen Höhe immerhin beachtlich ist, im einzelnen dienen soll, ist nicht gesagt; auch ist entgegen den sonstigen Gepflogenheiten dem Gesetzentwurf keine Begründung beigegeben.

Gemeindeverbands-Spar- und Girokasse Reinhardtsgrimma.

Nächster Expeditionstag in Reinhardtsgrimma Mittwoch 19. Juli von 2—5 Uhr.

Weiche mit Henko die Wäsche ein!

Henko
Henkel's Wäsche- u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
Henkel & Cie. Düsseldorf

Die Verlobung unserer Tochter ELLA mit Herrn Obersteuersekretär GERHARD THIELE zeigen wir nur hierdurch an

Meine Verlobung mit Fräulein ELLA HEYNER besche ich mich anzuseigen,

Carl Heyner und Frau Hedwig geb. Weizer. **Gerhard Thiele.**

Dippoldiswalde, im Juli 1922

Möbel-Ausstellung

Speise-Herren-Wohn- und Schlafzimmer sowie Einzeilmöbel

Max Trips
Inhaber: Albin Wauer
Dresden-N. Königsbrücker Str. 56. Telefon 22691

in einfach bürgerlichen bis zu den elegantesten Ausführungen, ganz besonders preiswert, in reichster Auswahl, empfiehlt!

Schützenfest 1922

Das Vergeben der Plätze findet Mittwoch nachm. 5 Uhr statt. Der Ausschub.

Steinbruch Dippoldiswalde

Reunion
Anfang 7 Uhr.

Schreibgewandter junger Mann

im Alter von 16—19 Jahren für sofort gesucht
Friedrich Böhme
vorm. Chr. Schubart & Seife
Zentrale Dippoldiswalde

Zugochje

2 1/2 Jahr alt, ca 9 Zentner schwer, ist zu verkaufen oder auf Schlachtvieh zu vertauschen.
Max Keller, Obercarsdorf.

Bruchkranke

innen ohne Operation und Berufsunfähigkeit geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Büttelstraße 29, I., bei Paul, am 21. Juli von 9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf, Spezialarzt für Bruchleiden

Parfüms

Herm Lommatsch
Drog. zum Elefanten
Dippoldiswalde

Mädchen
(welch. Eltern d. Schule verläßt. h.)
sucht Unterkunft
wenn mögl. m. Familienanschluß.
Off. u. „S. U.“ an die Geschäftsst.

„Seeblick“

Dienstag den 18. Juli
Aur-Reunion
Anfang 7 Uhr.

Stern-Lichtspiele

Dienstag und Mittwoch abend 1/2 9 Uhr

Der große Sensations-Zirkus-Film
„Das Geheimnis der Zirkusartistin“
Tragödie aus dem Artistenleben in 4 Akten.
Dazu das entzückende Lustspiel:
„Prinz Sami“
mit der anmutigen, talentvollen Künstlerin **Offi Oswald**
Freundlichkeit ladet ein **G. Arntner.**

Hausmädchen

für sofort oder 1. August gesucht.
Frau Buchdruckereibesitzer Jöhne, Gartenstraße.